

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1992
NNU	61	189–202	Konrad Theiss Verlag

Die Stadtmauerbefunde auf dem Grundstück Westfleth 59, Buxtehude – Altstadt

Von
Michael Mattern

Mit 8 Abbildungen

Zusammenfassung:

Die in drei Kampagnen 1986 und 1987, im Vorfeld einer Bebauung, durchgeführte Grabung erbrachte auf dem Grundstück Westfleth 59 (Altstadt Buxtehude) u. a. die Freilegung eines Teils der mittelalterlichen Stadtmauergründung mit einer Richtungsänderung. Als Vorbericht wird eine Beschreibung der Stadtmauerbefunde gegeben.

Einleitung

Die Grabung Westfleth 59 wurde 1986 und 1987 in drei Grabungskampagnen von der Stadtarchäologie Buxtehude durchgeführt.¹ Aus personellen Gründen war eine durchgehende Bearbeitung nicht möglich. Durch die Lage dieses Grundstückes im äußersten Nordwesten des mittelalterlichen Buxtehude war hier wahrscheinlich eine der fünf Stadtecken mit Befestigung freizulegen (*Abb. 1*). Die bevorstehende Bebauung des Gartens mit zwei Mehrfamilienhäusern machte die Notgrabung im Sinne des Denkmalschutzes nötig.

Die Stadtarchäologie Buxtehude formulierte hinsichtlich dieser Grabung u. a. folgende Fragen:

1. Ist die Stadtmauerflucht im Westen der Stadt bis zur Nordwestecke eine Durchgehende?
2. Ist die Stadtmauergründung hier vergleichbar mit den aus den Grabungen Westfleth 23 und 45 bekannten?
3. Gab es eine Eckbefestigung?
4. Welche Form hatte die Stadtmauerecke?
5. Wie verlief die Stadtmauer im Norden?
6. Lag die Liebfrauenkapelle auf diesem Grundstück? (Stoob 1973, Bl. 2, Buxtehude)
7. Ist es möglich die Skelettteile einzuordnen, die bei Arbeiten an der Straße „Liebfrauenkirchhof“ gefunden worden waren?

Zur raschen Auffindung der Stadtmauer wurde ein 20 m langer und 1 m breiter Suchschnitt (Schnitt I) parallel zum Liebfrauenkirchhof angelegt (*Abb. 2*). Nach Auffinden der Stadtmauer, die annähernd rechtwinklig zu Schnitt I erwartet wurde, sollte der Schnitt dem Mauerverlauf folgend erweitert werden. Schnitt I erstreckte sich jeweils 10 m von der hypothetischen Schnittstelle mit der Stadtmauer stadteinwärts und stadtauswärts. Damit sollte einerseits der Möglichkeit Rechnung getragen werden, daß die Stadtmauer an der Nordwestecke früher als erwartet zum Marschtorzwinger hin die Richtung ändert. Andererseits gab die Länge des stadtseitigen Suchschnittes die Chance, die Liebfrauenkapelle oder andere Bebauung anzuschneiden.

Die Grabungskampagnen wurden im Sommer 1986, Herbst 1986 und Frühjahr 1987 durchgeführt. In der ersten wurde als großer Befundkomplex eine flächige Fabrikbebauung des 19. Jahrhunderts freige-

¹ Die vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Eigentümer und Bauherrn, Herrn Klaus Bitter, schuf einen für eine Notgrabung großzügigen zeitlichen Rahmen.

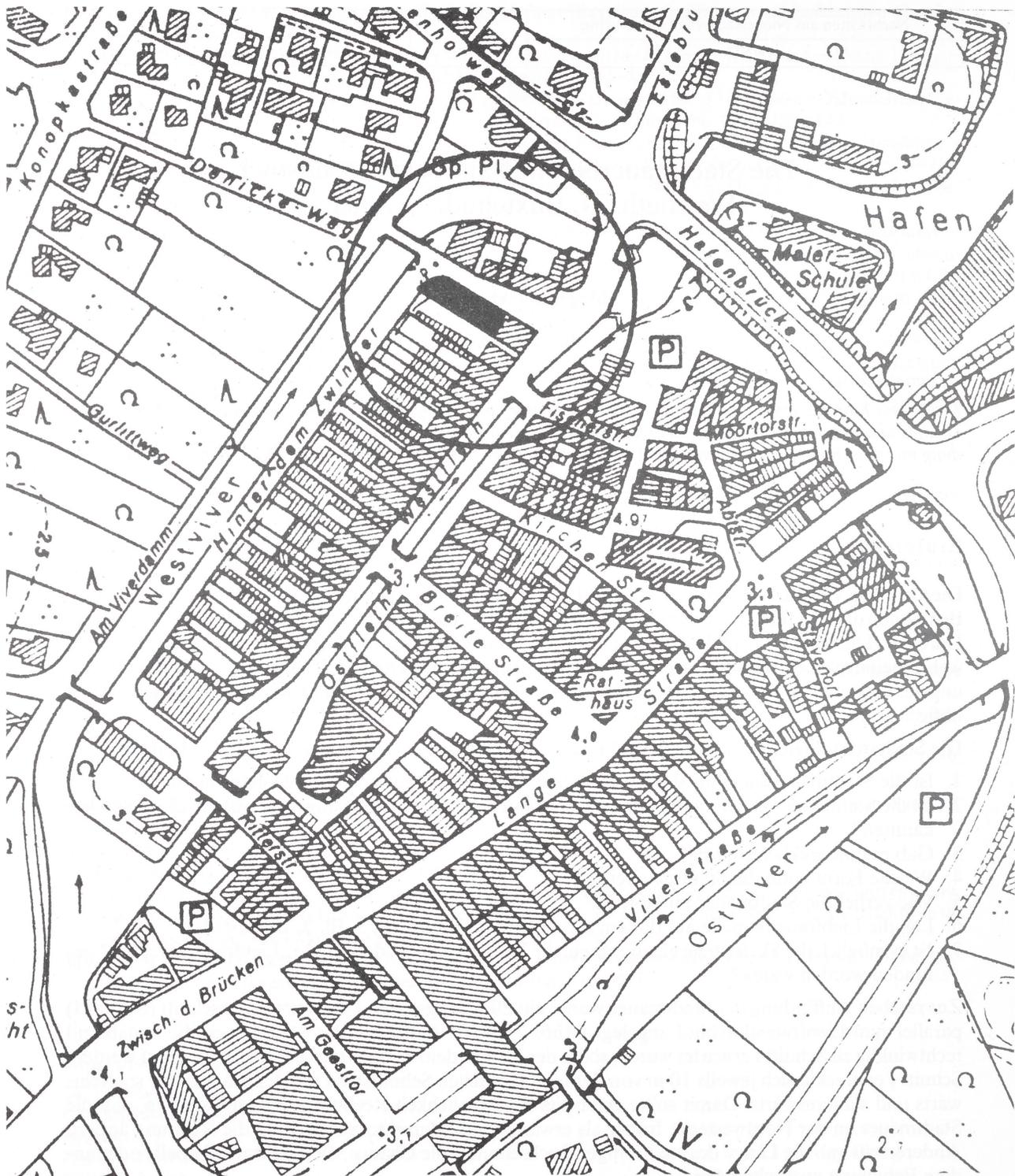


Abb. 1 Buxtehude – Altstadt.
 Lage des Grundstückes Westfleth 59 im Nordwesten der Buxtehuder Altstadt.
 Vergrößerung DGK 5 auf M. 1:2500.
 Vervielfältigt mit Genehmigung des Katasteramtes Stade vom 1. 2. 1985, A.-Nr. 255/85.

BUXTEHUDE ALTSTADT
 GESAMTPLAN DER GRABUNGEN 1986 /87
 ZEICHNUNG MATTERN JULI 86
 HEESE JUNI 87
 UMZEICHNUNG MATTERN JULI 88

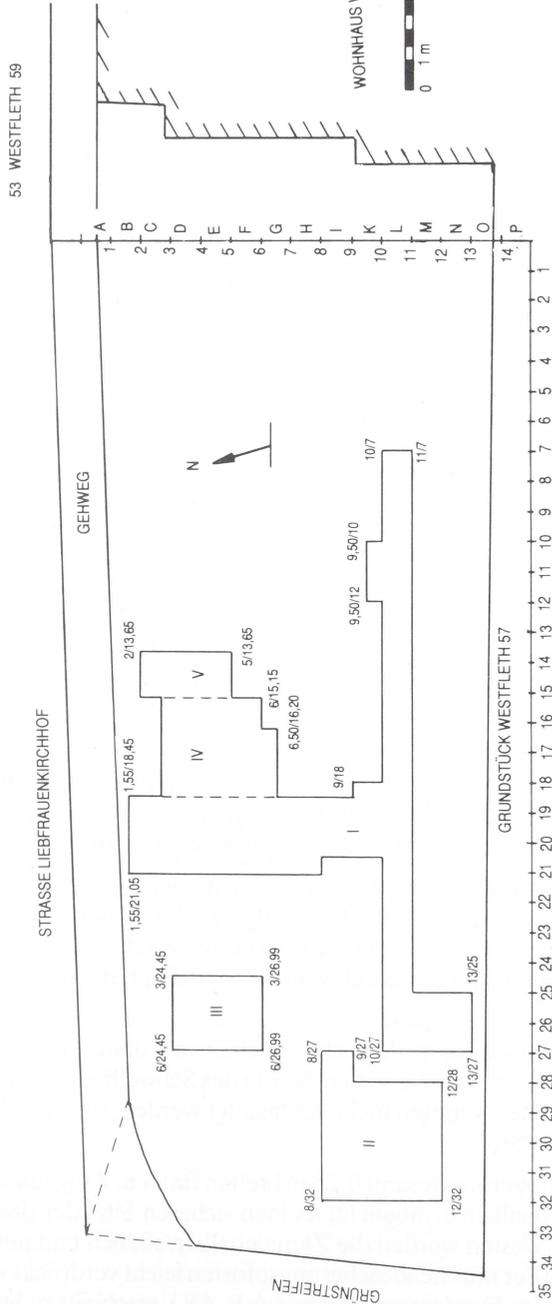


Abb. 2 Buxtehude – Altstadt.
 Erste Grabungskampagne: Schnitt I mit Erweiterungen, II, III.
 zweite Grabungskampagne: Schnitt I Erweiterung, dritte Grabungskampagne: Schnitt IV, V.

legt. Sie lag meist oberflächennah und hatte den größten Teil der Grabungsfläche versiegelt. Erst nach Durchbruch dieser sehr massiven Fundamente mit Großgeräten (Preßluftmeißel) konnten Stadtmauerbefunde freigelegt werden.

Der gesamte Bereich, in dem in der zweiten Kampagne ein weiterer Teil der Stadtmauergründung freigelegt wurde war aufgrund des zwischenzeitlichen Abtransportes des Abraumes durch Baumaschinen stark gestört. Während der Ausstellung „*Im Schutze der Mauer*“ vom 8. 11. 86 bis zum 29. 11. 86 im benachbarten Marschtorzwinger wurde die freigelegte Stadtmauergründung, überdacht und besonders gesichert, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Viele rezente und subrezente Störungen hatten die Klärung der Fragen nach der, die Stadtmauer bedeckende, Stratigraphie und einer zu erwartenden Mauerecke bis in die zweite Grabungsphase ohne Aussagekraft gelassen. Deshalb wurde in der dritten Grabungskampagne ein Erweiterungsschnitt in einem oberflächlich ungestörten Bereich angelegt. Dort konnten neben Stadtmauerbefunden weitere stadtseitige Bebauung und außerhalb der Stadtmauer liegende Gräber angeschnitten werden.

Die Stadtmauer

Die Stadtmauerbefunde waren zum Teil durch die Fabrikbefunde gestört. Vorgefunden wurden durchgängig die Holzgründung der Stadtmauer sowie größtenteils die darauf liegenden Findlinge (*Abb. 3*). In einigen begrenzten Bereichen konnten Ziegelaufmauerungen auf den Findlingen festgestellt werden. Erfasst wurde diese Gründung auf einer Länge von 14 Metern. Sie verlief nordöstlich (19° östlich), um dann nach Osten um 78° abzuknicken. Teilweise fehlten auf der Holzgründung Findlinge. Dieses wurde durch eine subrezente Störung verursacht (Fabrikbebauung A E 48). Die zum Teil sehr großen Gründungsfindlinge konnten aus technischen Gründen nicht entfernt werden.

Die Holzgründung

Da durch den Bau des Fundamentblockes (A E 48) die Stadtmauerfindlinge entfernt worden waren, konnte die Stadtmauerholzgründung in den Quadranten H/J 19–21 freigelegt werden (*Abb. 4*). Die Stadtmauerholzgründung konnte in einer Länge von max. 2 m und einer Breite von max. 1,25 m beobachtet werden (A E 57) (*Abb. 3*). Sie bestand aus vier Bauelementen: dem Pfostenrost, den Schwellbalken, dem Zangenbalken und Sicherungspfosten.

Das Pfostenrost bestand aus unterschiedlich starken Stämmen, die in unregelmäßig lockerer Folge senkrecht in den Boden getrieben worden waren. Einige Pfosten bestanden aus bearbeiteten Hölzern. Einer von ihnen war kantig zugerichtet. Die Breite dieses Pfostenrostes betrug ca. 0,90 m. Die äußere Begrenzung wurde, soweit zu beobachten war, durch dicht aneinander gesetzte Pfosten gebildet.

Bei den Schwellbalken handelte es sich um größere, kantig zugerichtete Balken, die paarig den Pfostenrostbegrenzungen auflagen und der Gründungsflucht folgten. Der zwischen den parallel verlaufenden Schwellbalken freibleibende Raum des Pfostenrostes variierte zwischen 0,30 m und 0,50 m. Dies war durch die Variabilität der verbauten Hölzer als Schwellbalken bedingt. In diesem Zwischenraum war das Pfostenrost sichtbar.

Die freigelegte Zange verlief rechtwinklig zu den Schwellbalken und damit zur Stadtmauerflucht. Sie ragte im Westen um mindestens 0,40 m über die äußere Kante des Schwellbalkens hinaus. Ihr Ende im Westen sowie seine Ausmaße im Osten konnten nicht beobachtet werden, da diese Teile durch den Fundamentblock (A E 48) bedeckt waren.

Die Zange bestand aus zwei kantigen, insgesamt 0,25 m breiten Balken. Paßgenaue Aussparungen in den Zangenbalken und den Schwellbalken ermöglichten einen sicheren Sitz, der das Abrutschen eines der drei Elemente verhinderte. Im Westen wurden die Zangenbalken südlich und nördlich zusätzlich von je einem Pfosten festgelegt, wobei der nördliche Sicherungspfosten leicht verdrückt war. Ein nachträgliches Verdrücken durch die Anlage des Fundamentblockes (A E 48) erscheint möglich.

BUXTEHDE ALTSTADT
 PLANUM SCHNITT I; IV; V
 Stadtmauerbefunde
 ZEICHNUNG: Mättern, Heese, Subowski, Czarau, Quester 1986/87
 UMZEICHNUNG: Heese 1987

53 WESTFLETH 59

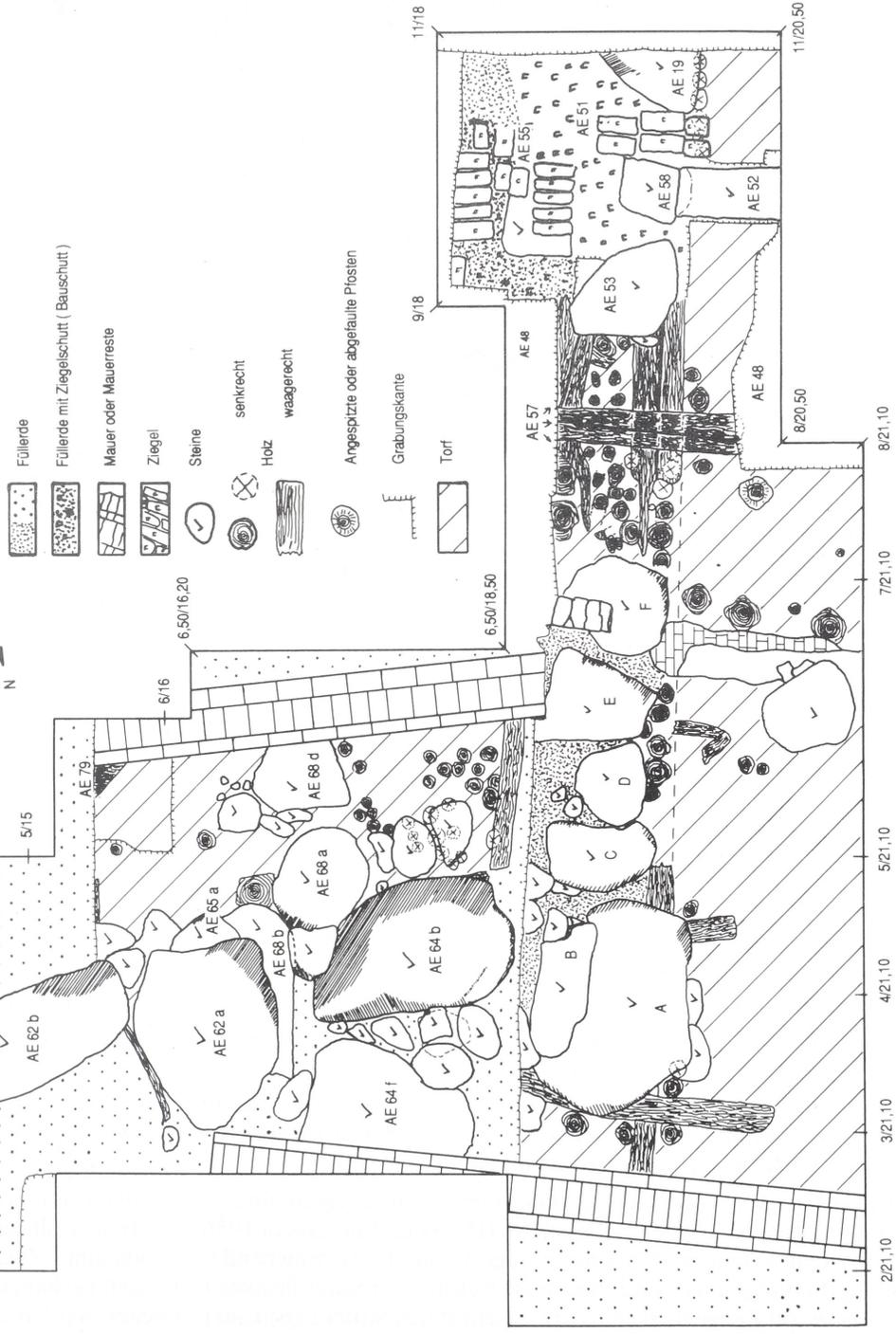


Abb. 3 Buxtehude – Altstadt. Aufsicht der Holz- und Findlingsgründung der Stadtmauer.



Abb. 4 Buxtehude – Altstadt.
Freiliegende Holzgründung nach Entfernung des neuzeitlichen Fundamentblockes.

Im weiteren Verlauf der Gründung nach Nordost konnten weitere Zangen festgestellt werden. Eine von diesen (AE 60) war kantig zugerichtet, hatte aber lediglich 15 cm Seitenlänge, dies ist im Vergleich sehr dünn. Das westlich überstehende Ende war 0,42 m lang.

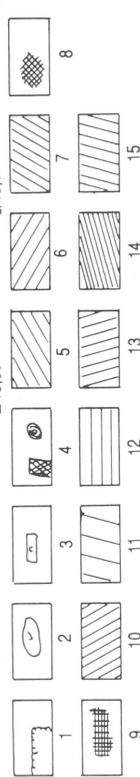
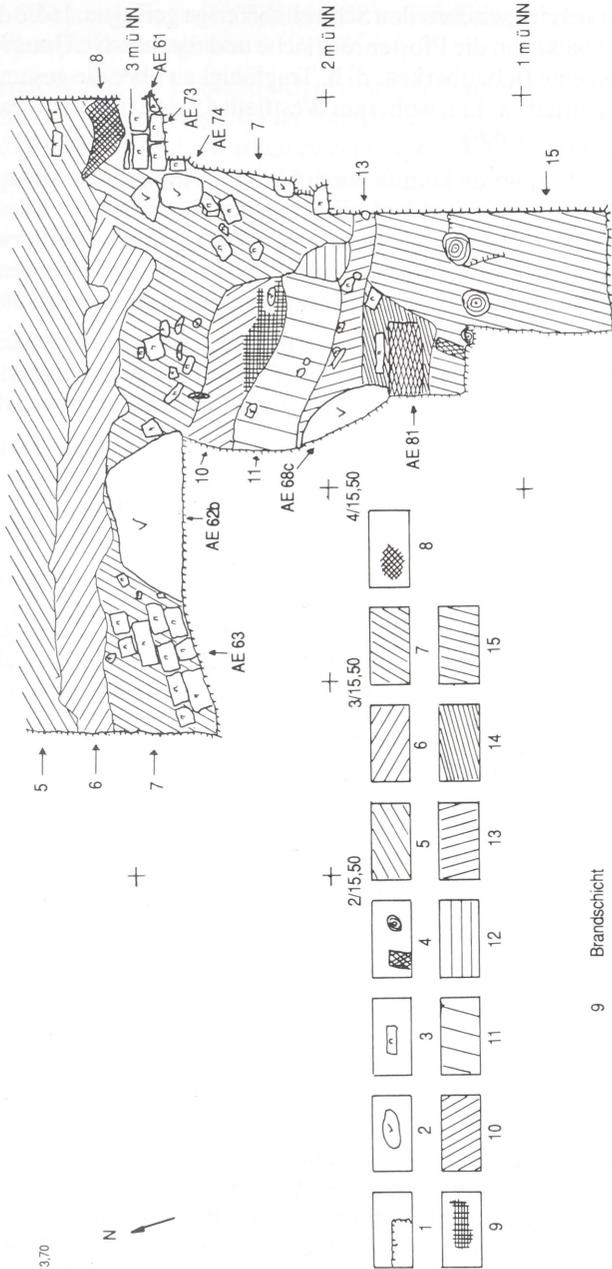
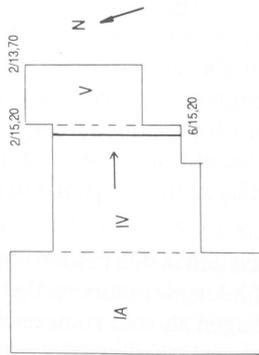
Der Abschluß dieser Gründungsrichtung wurde von einem doppel funktionalen Balken markiert, der in die neue Richtung als Schwellbalken weiter lief. Der Weiterverlauf konnte erst bei der Baubeobachtung beobachtet werden.

Die Endfunktion wurde durch zusätzliche Sicherungspfosten unterstützt. Diese sicherten ihn nach Nordosten, also der Stirnseite dieses Gründungsstückes hin.

Im nach Osten gerichteten Stadtmauergründungsteil wurde ein weiterer Hinweis auf einen Zangenbalken im Quadranten E 16 gefunden (AE 81). Er war allerdings derart von Findlingen überlagert, daß er nicht genau erfaßt werden konnte (Abb. 5).

Soweit es möglich war, wurde versucht, das Material zwischen den Pfosten innerhalb der Stadtmauergründung auszunehmen. Dabei wurden ausschließlich Fragmente der grauschwarz gebrannten, unglasierten, mittelalterlichen Irdenware geborgen.

Die Analyse der konstruktiven Merkmale der Stadtmauergründung ergab, daß das Bauprinzip dem in den Grabungen Westfleth 23 und 45 gleicht (HEESE und ZIERMANN 1986). Die Bauausführung zeigt aber gegenüber den genannten Stadtmauerstücken eine hervorzuhebende Individualität. Zwar ruhen die Gründungsfindlinge auf einen Pfostenrost, welches von Schwellbalken begrenzend gehalten wird. Auch werden diese von Zangenbalken fixiert, welche durch Sicherungspfosten gesichert werden, aber die Gesamtbreite der Holzgründung ist geringer als im Westfleth 45; dort ca. 1,50 m bis 1,80 m, hier nur ca. 1,00 m. Für Schwellbalken und Zangenbalken wurden hier kantig gearbeitete Balken verwandt, die im Vergleich zum Westfleth 45 geradezu unterdimensioniert wirken. Diese geringere Dimension wird zum Teil durch Paarigkeit ausgeglichen.



- | | |
|---|--|
| 1 Grabungskante | 9 Brandschicht |
| 2 Naturstein | 10 Bauschutt mit humos, sandigem Material |
| 3 Ziegelstein | 11 Sand, hell, leicht humos |
| 4 Holz (parallel / senkrecht zur Zeichenebene) | 12 schlackig, homogen |
| 5 humos, durchwurzelt | 13 humos, wenig Bauschutt |
| 6 Sand, unterschiedliche Färbungen, partiell mit Ziegelschutt | 14 Torf, wenig Bauschutt, sehr kleine Partikel |
| 7 sandig, humos, Ziegelschutt (z.T. überwiegend) | 15 Torf, im oberen Bereich stark verdichtet |
| 8 Beton | |

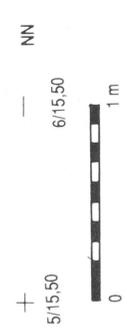


Abb. 5 Buxtehude – Altstadt, Zangenbalken (AE 81) im Profil.

Auch die Dichte der eingetriebenen Pfosten zwischen den Schwellbalken ist geringer als die des Westfleth 45. Durch die Integration der Schwellbalken in die Pfostenrostfläche und die massive Unterfütterung der Balken durch engstehende Pfosten ist eine Bebaubarkeit, d. h. Tragfähigkeit über die gesamte Breite der Konstruktion gegeben. Diese Breite beträgt ca. 1 m, wobei am Westfleth 45 eine statisch bebaubare Breite von ca. 0,90 m festgestellt wurde (HEESE 1986).

Die relativ geringe Dichte der Pfosten im Inneren könnte durch Findlinge mit großer Auflagefläche ausgeglichen werden, welche ihren Auflagedruck auch auf die Schwellbalken verteilen. Dies ist zu erreichen, da die Schwellbalken erheblich näher zueinander liegen als im Westfleth 45. Die Verwendung von unterschiedlich bearbeiteten Balken für Schwellen und Zangen läßt eine Sekundärverwendung dieser Hölzer annehmen, was auf eine intentionale oder auch erzwungene Sparsamkeit hindeuten könnte.

Die Oberkante der Holzgründung ragte ca. 20 bis 30 cm über die wasserführenden Schichten hinaus. Dies erklärt ihre meist gute Konservierung. Lediglich die oberen Enden der Hölzer befanden sich in einem fragilen Zustand. Die Holzgründung kann durch die Funde ins 14. bis 15. Jahrhundert datiert werden.

Die Findlingslage

Die Gründungsfindlinge, die der Holzgründung auflagen, erhielten dort, wo sie direkt auflagen, ihre Standsicherheit durch eine Ausgleichsschicht aus Ziegelschutt. Im größten Teil der freigelegten Stadtmauergründung waren die Findlinge unregelmäßig mehrlagig angeordnet. Es wurden auch mehrere Findlinge nebeneinander festgestellt (*Abb. 3*).

Auch bei mehreren Findlingslagen wurden unterschiedlich zusammengesetzte Ausgleichsschichten zur Verbesserung der Standsicherheit eingesetzt. Die Oberkante der Findlingsgründung variiert in der Höhe erheblich, zwischen +3,21 m und +2,09 m NN. Die Oberkante der Holzgründung variierte in einem erheblich engeren Bereich, nämlich von +1,62 m bis +1,96 m NN. Für die Findlinge kann eine ähnliche Datierung wie bei der Holzgründung angenommen werden. Im Einzelfall kann sie jedoch nicht eindeutig verifiziert werden.

Die Aufmauerungen

Bei den Aufmauerungen handelte es sich um drei Bereiche (AE 51, 63 und 69).

Der Bereich der AE 51 lag in den Quadranten K/L 19/20. Die Länge dieser Aufmauerung 1,05 m, ihre Breite betrug bei der untersten der drei Lagen 0,60 m, bei der obersten 0,50 m bzw. 0,33 m. Diese Differenz ergab sich aus der Lage zweier Ziegel, die von den übrigen Ziegeln durch eine bis zu 9 cm breite Fuge getrennt waren. Diese Fuge war mit einem Sand-, Lehm- und Kalkgemisch gefüllt, welches zusätzlich mit Holzstückchen und Ziegelbruchfragmenten durchsetzt war. Ein Ziegelstein der untersten Lage ragte weit über den Findling (AE 53) hinaus. Er war mit einem Lehmpaket dort befestigt. Die in Lehm gesetzten Ziegelsteine (Klosterformatsteine) waren 27 cm x 13 cm x 8 cm groß. An den Ziegeln hafteten zum Teil Reste von Kalkmörtel (Sekundärverwendung). In der Fugenfüllung zwischen der mittleren und der untersten Lage konnten kleinste Fragmente glasierter Keramik (< 0,3 cm) und ein kleines Tonpfeifenfragment geborgen werden.

Der Bereich der AE 63 lag in den Quadranten D/E 18. Es handelt sich in den beiden oberen der vier Lagen um einen flächigen Boden. Die unteren Lagen hingegen bildeten vier mauerartige Züge. Der Verband war sowohl in den flächigen als auch in den mauerartigen Lagen als wild zu bezeichnen. Es konnte nicht festgestellt werden, daß Mörtel zum Aufmauern verwendet wurde. Kalkmörtelreste fanden sich regellos im gesamten Bereich. Zwischenräume waren mit Sand, Lehm, humosen Material und Ziegelschutt verfüllt. In diesen Schuttansammlungen fanden sich glasierte Keramikfragmente und ein Tonpfeifenstielfragment der dickeren Art. Die mauerartigen Lagen füllten den Zwischenraum der großen Findlinge

(AE 64b / 62a) auf. Sie zogen sich seitlich am Findling (AE 64b) entlang, so daß die flächigen Lagen ihn zum größten Teil überlagerten.

Der letzte Bereich (AE 69) befand sich in den Quadranten D/C 15/16 und war erheblich durch ein rezentes Metallrohr gestört. Diese Mauer folgte der Stadtmauerflucht und lag den Findlingen AE 62b und teilweise AE 62a auf. Es wurden zwei erhaltene Lagen festgestellt, die je aus zwei versetzten Binderlagen bestanden. Zusätzlich fand sich eine Versturzmasse, die teilweise einen lagigen Aufbau zeigte. Auffällig war das verwendete Format der Klosterformatziegel. Es waren nur zwei Ziegelsteine in voller Länge erhalten. Diese waren bei normaler Dicke und Breite (8 cm x 13 cm) extrem kurz (22 cm und 24 cm lang). Alle anderen Ziegelsteine waren durch Abschlagen in der Länge gekürzt. Zur Aufmauerung wurde sehr harter, weißgrauer Kalkmörtel verwandt.

Ein aussagefähiger Bauzusammenhang konnte für diese Mauer nicht festgestellt werden. Im oberen Bereich wurden glasierte Keramik- und Tonpfeifentiefenfragmente festgestellt, ebenso in der, das Versturzmateriale umlagernden Schicht.

Da in allen drei Bereichen Hinweise auf neuzeitliche Bauaktivitäten gefunden wurden, konnten die festgestellten Aufmauerungen nicht als Stadtmauer des ausgehenden Mittelalters erkannt werden. Als Indiz sind die zum Teil sehr kleinen Fragmente der glasierten Keramik und der Tonpfeifen zu nennen. Weiterhin wurde in diesem Bauzusammenhang mittelalterliche Ware nicht gefunden.

Aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert wird zu einer Zeit, als die neuzeitliche Befestigung der Stadt schon abgetragen wurde, von einer Stadtmaurerreparatur berichtet. (Stadtarchiv Buxtehude, Rechnungsarchiv, Kämmereregister 164 von 1687, S. 121 f., zitiert nach SCHINDLER 1986, 120). Die Quelle verschweigt leider den Ort dieser Reparatur.

Allerdings könnte man annehmen, daß diese Reparatur nicht ein singuläres Ereignis war, sondern durch die Überlieferung bedingt allein auf uns überkommen ist. Von dieser Ausnahme ausgehend, könnte der Aufmauerungsbereich AE 51 der Rest einer solchen Reparaturstelle aus dem 17. Jahrhundert sein. Das in der Fugenfüllung dieser Mauer gefundene Tonpfeifenfragment läßt leider keine genauere Datierung zu.

Die stadtseitige Bebauung

Einen Baubefund bildeten die Mauern AE 61 und AE 73 mit den dazugehörigen Findlingsgründungen AE 66 und AE 74. Die Anlage AE 61/66 (*Abb. 6*) überlagert AE 73/74 (*Abb. 7*) direkt und vollständig. Der Kern bestand aus einer einfachen Findlingsgründung (AE 74), welche aus unterschiedlich großen Findlingen zusammengesetzt war. Bis auf den Findling AE 74a bildeten alle Findlinge in etwa eine Oberkante bei +2,59 m NN Plus/minus 4 cm. Die darauf lagernde Mauer (AE 73) bestand aus Klosterformatziegeln von 27 bis 28 cm Länge, 12,5 bis 14 cm Breite und 8 bis 9 cm Stärke. Als Mörtel wurde ein nicht sehr feiner Muschelkalk verwandt. Die Art der Vermauerung war der Blockverband. Die Oberkante dieser Mauer stellte sich als nahezu gerade Fläche dar. Eine Differenz von 2 cm auf einer Länge von 3,10 m ist unerheblich. Über den Gründungsfindlingen AE 74d/74e existierten noch vier Ziegellagen, über AE 74a lediglich eineinhalb Lagen.

Auf den seitlichen Überständen der Findlinge (AE 74) wurden dann teilweise die breitere Findlingsgründung AE 66 aufgebaut (*Abb. 6*). Sie reichte bis zur Oberkante der Mauer AE 73. Darauf stand die Mauer AE 61, die zum Teil in zwei Lagen vorhanden war. Die untere Lage hatte eine Breite von 35 bis 39 cm, die obere, eine reine Binderlage, Lage hingegen von nur 26 bis 27 cm. Es wurden Klosterformatziegel der Größen 26 bis 27 cm x 13 cm x 9 cm verwandt. Als Mörtel wurde ein sandig gelbes Material verwandt, dieses besaß zum Grabungszeitpunkt keine Haftwirkung mehr. An einigen Stellen war die Breite der oberen Lage durch zurechtgeschlagene viertel Steine vergrößert worden. Zwischen den Findlingen der Gründung AE 66 konnten glasierte Keramik festgestellt werden. In einen Bauzusammenhang konnten beide Mauerkomplexe nicht eingeordnet werden.



- 1 Grabungsgrenze
- 2 Ziegelstein
- 3 Naturstein
- 4 Mörtel
- 5 gelber Sand
- 6 sandig, humos mit Ziegelstein u. Dachplattendfragmenten
- 7 sandig, humos mit Ziegelschutt u. Mörtelresten
- 8 sandig, humos mit Knochenfragmenten u. glasierter Keramik
- 9 heller Sand
- 10 fehlender Stein
- 11 gelblich - roter Ziegelbruch

Abb. 6 Buxtehude – Altstadt.
Findlingsgründung und Aufmauerung (AE 61 und AE 66).

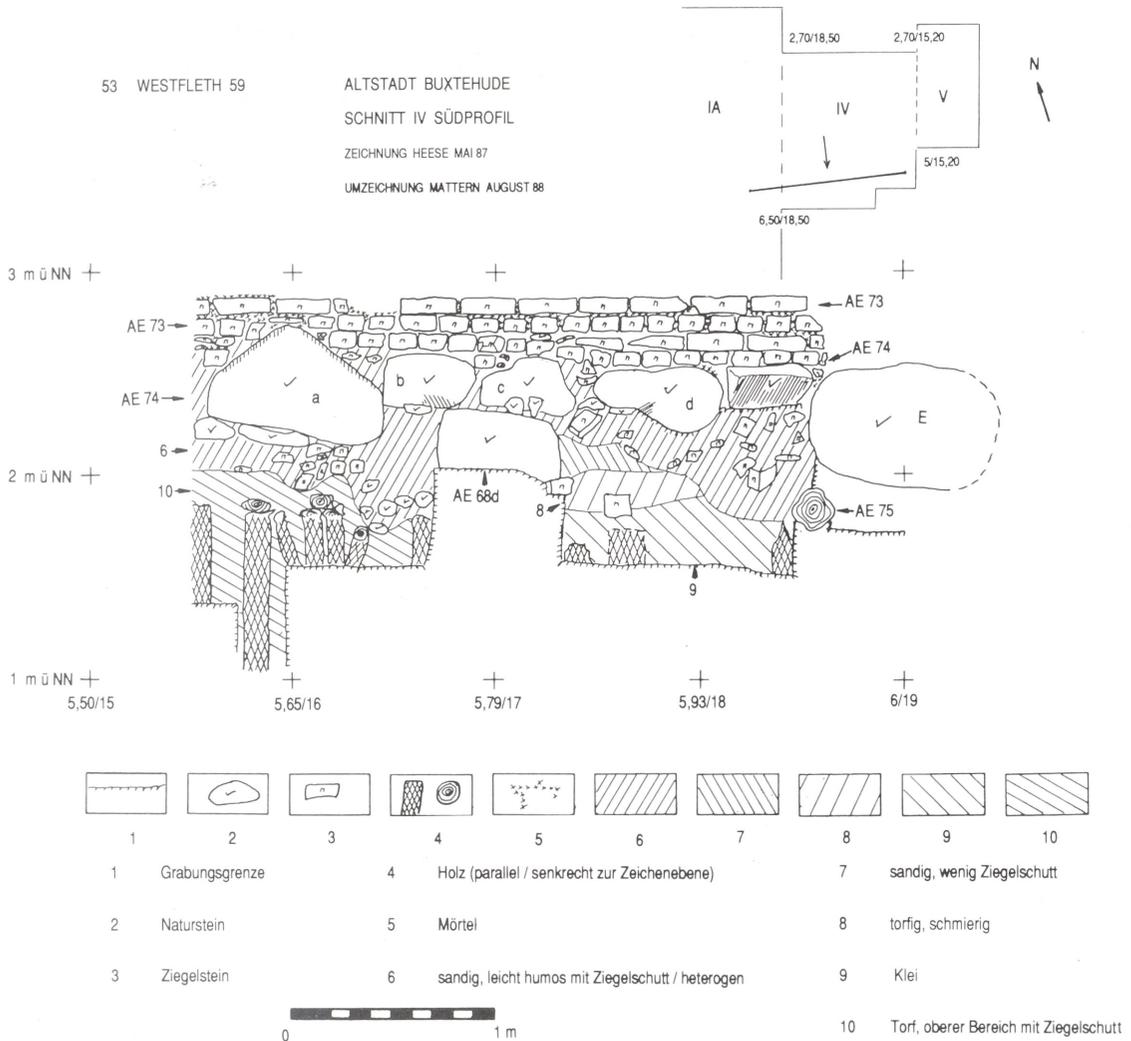


Abb. 7 Buxtehude – Altstadt.
 Findlingsgründung und Aufmauerung (AE 73 und AE 74).

Die Bestattungen

In den Quadranten C 14/15 wurden außerhalb der Mauergründung drei Bestattungen angeschnitten (Abb. 8). Die beiden Oberen hatten die gleiche Ausrichtung. Sie blickten nach Südosten. Der Erhaltungszustand war sehr unterschiedlich. Während bei der einen (AE 83) lediglich der Schädel durch eine Pfosteneingrabung zerstört worden war, konnten von der anderen (AE 85) nur die Oberschenkelknochen geborgen werden. Beide Skelette waren nur durch wenige Zentimeter Boden getrennt und lagen übereinander. Seitlich neben dem Skelett AE 83 auf Kniehöhe und am oberen Oberschenkel befand sich je ein Nagel.

In der Trennschicht wurden Tonpfeifenstielfragmente gefunden. Weitere Grabinventare wie Sarg- oder Bekleidungsbeefunde wurden nicht festgestellt. Die dritte Bestattung lag ca. 0,50 m unter der ersten. Von ihr konnte nur der Schädel geborgen werden. Die übrigen Skeletteile konnten nicht ergraben werden, da das Profil der Straße „Liebfauenkirchhof“ schon sehr nahe lag. Die Ausrichtung kann im Groben mit östlich angegeben werden. Der Schädel war sehr gut erhalten. Hinter dem Schädel wurden ein Sarggriff und Nägel gefunden, unweit davon glasierte Keramikfragmente und ein Tonpfeifenfragment der dickeren Pfeifenart.

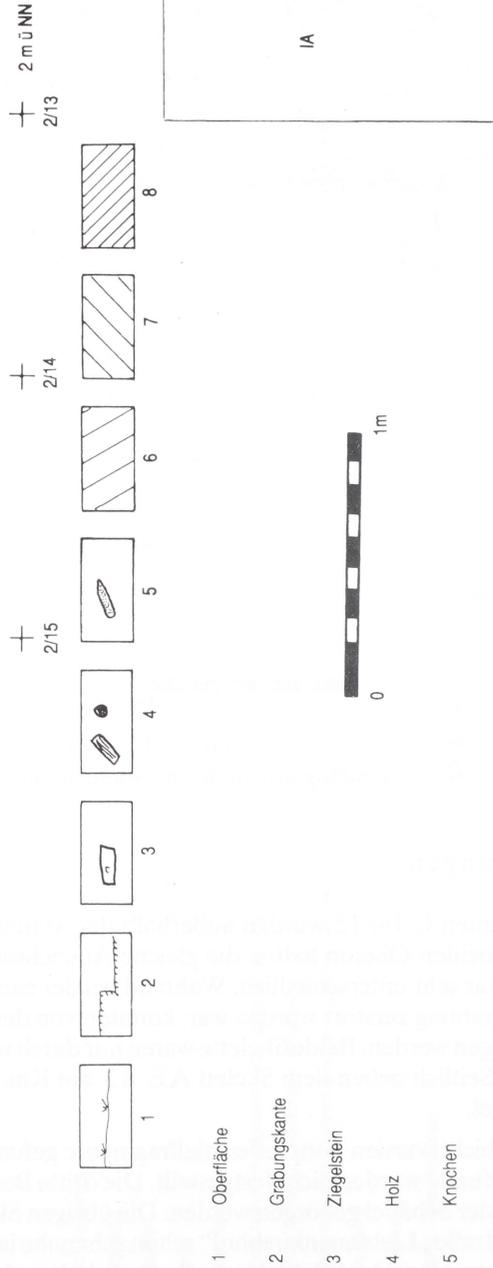
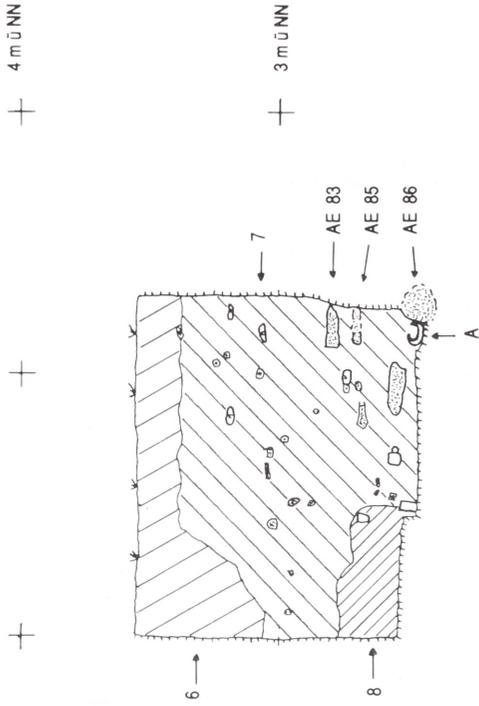
53 WESTFLETH 59

ALTSTADT BUXTEHUDE

SCHNITT V NORDPROFIL

ZEICHNUNG OFFELMAI 87

UMZEICHNUNG MATTERN NOVEMBER 88



AE 83 — Bestattungen
 AE 85 —
 AE 86 —

- 1 Oberfläche
- 2 Grabungskante
- 3 Ziegelstein
- 4 Holz
- 5 Knochen
- 6 humos, durchwurzelt
- 7 sandig, leicht humos, leicht durchwurzelt, mit Bauschutt u. Bestattungen
- 8 Bauschutt
- A Sarggriff

Abb. 8 Buxtehude – Altstadt.
 Bestattungen im Profil an der Straße „Liebfrauenkirchhof“.

Auswertung

Mauerverlauf im Westen

Es wurde ein längeres, bis dahin das längste Stück Stadtmauer freigelegt. Der Verlauf der Mauer läßt sich in die Flucht der schon ergrabenen Befunde im Westfleth 23 und 45 einfügen. Es ergibt sich das Bild einer gerade verlaufenden Stadtbefestigung im Westen der Stadt, wie sie auch die schwedischen Pläne der Befestigungsanlagen aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigen (SCHINDLER 1986).

Stadtmauerverlauf in Richtung Zwinger

Mit dieser Grabung wurde in Buxtehude erstmalig eine Richtungsänderung der Stadtmauer ergraben. Bei der Grabung Linahzwinger 1983 durch R. Bärenfänger und D. Ziermann wurde der Stadtmauerknick nicht erfaßt (BÄRENFÄNGER und ZIERMANN 1986). Dieser Knick konnte lediglich aus Baubeobachtungen am Nordviver und aus Karten des 17. Jahrhunderts erschlossen werden. Bei der von G. Heese – Greve 1985/86 dort durchgeführten Notgrabung konnte der Anschluß der Stadtmauer an den Zwinger im Norden nachgewiesen werden (HEESE 1986, 74 Anm. 2). Die Richtungsänderung der Stadtmauer auf das Tor, respektive den Fleth wurde durch einen 78° Knick bewerkstelligt. Auch hier scheinen die schwedischen Pläne die Realität wiederzugeben. Die Verlängerung des weiteren Verlaufes, ein gerader Verlauf vorausgesetzt, zeigt nicht auf den Standort des im 19. Jahrhundert abgerissenen Marschtores, sondern auf das heutige Flethwehr. Die Lage des Marschtores direkt am Marschtorzwinger ist aus den Zeichnungen von A. Kiste und J. Gensler aus dem 19. Jahrhundert ersichtlich (SCHINDLER 1986, Abb. 5 und 9). Dieser Verlauf läßt also sowohl das Marschtor als auch den Marschtorzwinger außerhalb der Stadtmauer liegen. Der Marschtorzwinger wird ins 16. Jahrhundert datiert (SCHINDLER 1986, 130); mit seinem Bau könnte eine kleinräumige Verlegung des Tores und der darauf zulaufenden Mauer erfolgt sein. Bisher ist dies aber nicht nachgewiesen worden.

Eckbefestigung

Es konnte als Negativbefund festgestellt werden, daß an der nordwestlichen Mauerecke keine erkennbare Befestigung im Sinne eines Turmes oder etwas ähnlichem bestanden hat. Das Konstruktionsprinzip der Mauergründung bleibt während des Knickes und auch danach identisch. Eine flächige Verbreiterung am Kontaktpunkt zweier Mauerzüge ist unvermeidlich, wenn sie in einem Winkel von kleiner als 90° aufeinanderstoßen. Eine archäologische Bestätigung der in den Plänen verzeichneten Schanze außerhalb des Mauerknickes konnte nicht erfolgen. Gründe dafür waren die Fabrikbebauung, die Lage des Mauerknickes direkt an der Grundstücksgrenze und die daran anschließende Straße „Liebfrauenkirchhof“.

Grabbefunde

Die Grabbefunde ergaben in erster Linie einen Hinweis darauf, daß es sich um einfache Bestattungen handelte. Ein größerer Aufwand bei der Grablegung wurde nicht festgestellt. Durch die begleitenden Funde ist eine Belegung ab dem 17. Jahrhundert wahrscheinlich. Frau Stadtarchivarin i. R. Dr. M. Schindler teilte mit, daß es ein Schriftstück von 1790 gibt, in welchem die Neuanlage eines Gottesackers auf dem Liebfrauenkirchhof 1609 erwähnt wird. Dieser sei, so die Quelle, für Arme, Knechte, Mägde und Fremde gedacht gewesen. Ein Hinweis, der sich mit den Grabungsbefunden deckt.

Die Liebfrauenkapelle

Das Grabungsziel der Lokalisation der Liebfrauenkapelle konnte nicht erreicht werden. Dafür hätte auf dem Grundstück eine großflächigere Grabung ohne Rücksicht auf die Bebauung durchgeführt werden müssen. Die erfolgte Baubeobachtung konnte Anhaltspunkte für das Vorhandensein eines tiefliegenden Baues im nicht gegrabenen Stadtbereich liefern. Es handelte sich hauptsächlich um große ortsfremde Kleipakete. Eine genaue Erfassung nach Größe und Funktion war nicht möglich.

Abkürzung: AE = Archäologische Einheit

LITERATUR:

- BÄRENFÄNGER, R. und ZIERMANN, D., 1986: *Ausgrabungen am Linah-Zwinger in Buxtehude*. – Fundort Buxtehude, Buxtehuder Notizen Nr. 1, 1986, 68 – 74.
- HEESE, G., 1986: *Vorbericht zur Stadtmauergrabung im Westfleth 45, Buxtehude-Altstadt*. – Fundort Buxtehude, Buxtehuder Notizen Nr. 1, 1986, 82 – 97.
- SCHINDLER, M., 1986: *Geschichte des Marschtorzwingers im Rahmen der Buxtehuder Stadtbefestigung*. – Fundort Buxtehude, Buxtehuder Notizen Nr. 1, 1986, 114 – 139.
- STOOB, H., 1973: *Deutscher Städte Atlas, Lieferung I Nr. 2 Bl. Buxtehude*. – Veröffentlichung des Institutes für vergleichende Städtegeschichte Münster. Dortmund 1973.

Anschrift des Verfassers

Michael Mattern
Christophorusweg 12
W-3400 Göttingen